

PREDIGT AM 20.3.2022

9.30 FLOND

10.30 LUVEN

ALBRECHT MERKEL

PREDIGT 1.KÖ 19,1-8

¹Und Ahab sagte Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte.

²Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und liess ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast!

³Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und liess seinen Diener dort.

⁴Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Ginster und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.

⁵Und er legte sich hin und schlief unter dem Ginster. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss!

⁶Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen.

⁷Und der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.

⁸Und er stand auf und ass und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.

Liebe Gemeinde,

Das ist dramatischer Stoff, für Film oder Theater.

Vorausgegangen ist der Prophetenwettbewerb.

Die Baalspropheten, die hinken und tanzen und schreien und sich ritzen, und doch nicht das Zeichen

bekommen,

ihr Tun bleibt ohne Wirkung.

Und dagegen Elia, der sogar noch Wasser auf das Holz giesst,

- und bei ihm fängt das Holz Feuer - Feuer Flamme bei Elias.

Bei sonst wenig spektakulärem Verhalten.

Diese Szene - eine Erfolgsszene, steht vor der grossen Müdigkeit, von der wir lesen.

Die alten Geschichten wärmen wir nicht um ihrer selbst willen auf.

Es sind immer auch Geschichten vom „Heute“.

Was ist Baal, und was ist der „wahre“ Gott?

Was sagt uns eine Geschichte über die Gegenwart?

Wenn wir jetzt Baal parallel setzen zu wirtschaftlicher Prosperität und Fruchtbarkeit und Gelingen, dann ist das zu kurz gesprungen.

Als ob es das nicht geben dürfte im Leben, Gelingen, Prosperität, dass „es läuft“ mit dem was wir tun.

Oder eben auch, dass die Natur Früchte gibt,

und Wachstum,

und dass wir Familien haben.

Das alles ist allein noch nicht „Baal“ und „Baalskult“.

Baal wird es, wenn wir nichts anderes mehr kennen.
Baal wird es, wenn wir es brauchen, um uns grösser
und stärker zu fühlen.

Baal wird es, wenn wir sagen: „Wir haben es in der
Hand.“

Und dass es so gut ist, das ist unser Verdienst und
Können.

Das ist Baal.

Baal ist Krieg, um die eigene Macht zu vergrössern.

Ahab und Isebel, der König und die Königin, sie sind
Baals Repräsentanten.

Ahab sollte zwar dem Gott Israels anhängen und ihm
anhängen. Aber er ist auf einer anderen Strasse.

Elia ist JAHWE-Repräsentant.

Jetzt habe ich ihn ausgesprochen, den Namen, der nie
ausgesprochen wird.

Wir haben nur diese vier Buchstaben.

J-H-W-E.

Das gehört zur Sperrigkeit unseres biblischen Gottes,
dass er sich weder in Bild, noch Name besonders gut
„händeln“ lässt. Eben gar nicht händeln. Weil er kein
„gemachter“ Gott ist.

Was ist am biblischen Gott anders als an Baal?

Er will allein verehrt werden.
Er gibt sich nicht „griffig“.
Er hat keine lackierte Oberfläche.
Er hat gar keine Oberfläche.
Er ist nicht darstellbar.
Er protzt nicht.

Wer den wahren Gott verehrt, dem gelingt auch etwas.
Aber der Mensch, dem es gelingt, der klopft sich
nicht auf die Schulter.
Er spricht ein Gebet.
Ohne Theater.

Beim wahren Gott geht es stiller zu.
Keine schreienden Tänze.
Das Wunder tritt ein, aber still.
Dafür paradoxer.
Das nasse Holz brennt.
Der Prophet hat kein Tanztheater drum gemacht.
Das ist der wahre Gott mit den vier unaussprechlichen
Buchstaben.

Baal hingegen:
Ganz plakativ in der Gegenwart:
Baal ist die Oligarchenyacht und Angriffskrieg.

Der wahre Gott steht denen bei, die im Keller
ausharren,
ist machtlos, wenn Bomben fallen,

aber er stärkt die Herzen derer, die für Menschlichkeit kämpfen.

Diejenigen, die den wahren Gott verehren: auch ihnen gelingt etwas, aber sie schauen mehr auf Gott und auf die Menschen neben sich.

Sie danken.

Auch sie leben von der Fruchtbarkeit, aber sie geben von den Früchten ab, wenn nebendran jemand hungert.

Ein Baalsverehrer verbucht alles auf dem eigenen Konto.

Und hat für den Nachbarn nur Spott übrig, und bedient sich in seinem Garten.

So möchte ich die Unterschiede zeichnen.

Es ist plakativ, aber so in etwa zieht es sich durch die Menschheitsgeschichte.

Baal verschwindet nicht.

Bis jetzt jedenfalls.

Elia konnte zeigen, dass sein Gott wirksam ist auf seine Bitte hin, und dass Baal sich nicht bewegt hat, so laut seine Propheten auch schreien.

Elia hat die Baalspropheten vernichtet.

Eine Generation.

Aber die Königin Isebel droht ihm.

Mit Rückschlagen.

Per Selbstverfluchung: Die Götter sollen mir dies und das Tun, wenn ich nicht morgen den Elia kleinhacke.

Eine Selbstverwünschung wenn man nicht dieses oder jenes tut.

Eine alte Schwurformel.

Im Kleinformat kommt es auch bei uns vor. „Wenn ich das nicht tue, dann heiße ich Otto ...“, sagt man so,

.....

Beschwören, dass man ganz sicher etwas tun wird.

Und Isebel will den Elija umbringen. Der den

Prophetenwettbewerb gewonnen hat.

Gegen ihre tollen Baalspropheten.

Es wird hier eine Elijageschichte erzählt, aber es ist auch unser Leben.

Wir leben geradeaus, wollen aufrecht sein, ehrlich,

setzen uns für den wahren Gott ein, es wird auch

etwas sichtbar, davon,

aber wir ermüden doch auch.

Fragen uns: sind wir auf dem richtigen Weg?

Unser wahrer Gott setzt sich eben doch nicht in allem so einfach und von selbst durch.

Im Krieg, den Russland in die Ukraine trägt, sehen

wir die Seite, die für Werte einsteht, die wir aus

der Bibel kennen, Liebe, Freiheit, Respekt vor dem Leben, Miteinander auskommen suchen.

Und wir sehen, welche Kraft diese Seite hat, aber wir sehen auch immer, wie sie Schläge einstecken muss.

Wie verletzlich sie ist.

Es bedrängt uns, dass wir das Gute so unter Bedrohung sehen.

Das ist die Situation des Elija nach seinem Erfolg.

Er hat Angst. Eigentlich ist klar, wo das Gute steht.

Aber es steht auch ständig in Gefahr.

Elija kann nicht anders. Er versteckt sich.

Er fürchtet um sein Leben.

Ja, er wünscht sich den Tod.

Er ist so unendlich erschöpft von den Anfeindungen.

Er kann nicht mehr, er weiss nicht, wie weiter.

Einfach liegenbleiben.

Nichts mehr wollen, nichts mehr müssen.

Ein toter Punkt ist da, an dem am Besten alles einfach aufhört.

Das gibt es im Leben.

Das gibt es bei Elia, aber das gibt es in der Ukraine.

Das gibt es bei denen, die in Russland und Belarus für Frieden kämpfen, gegen den Baal.

Und das gibt es in unserem Leben.

Das Nicht-mehr-wollen.

Das Nicht-Recht-nach-vorne-Sehen.

Rein in die Wüste und weg von allem.

Die Wüste ist der Ort, wo alle Reize wegfallen.

Kein Händi.

Keine Medien.

Keine Nachrichten.

Keine Aktivitäten.

Keine Appelle.

Nur noch Schlaf unter einem Strauch.

Und hier geschieht der Eingriff.

Oder die Verwandlung.

Ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser.

Elia isst.

Elia trinkt.

Aber er springt nicht auf.

Er legt sich wieder schlafen.

Aus Erschöpfung und Verzweiflung lässt sich nicht so einfach auftauchen.

Ist der Bote echt?

Geröstetes Brot und Wasser sind echt.

Er kann sie essen und trinken.

Der Bote kommt ein zweites Mal.

Und rührt ihn an und sagt „iss“.

Ein Mensch bekommt Stärkung zum Weiterleben. Das ist das Wunder.

Oder mit einem weicheren Wort:

Das ist eine Wende.

Das ist was ich nicht machen kann,
aber auch das, was ich nicht verschweigen kann.

Es gibt diesen Eingriff. Unerwartet.

Es gibt eine andere Geschichte des
Verzweiflungsschlafes unter einem Strauch:

Hagar, die Magd Saras.

Erst sollte sie eine Art Leihmutter sein, um die
Nachkommenverheissung zu erzwingen. (In Klammer: ein
wenig Baal)

Und die dann weggeschickt wurde, mit ihrem Sohn
Ismael.

In die Wüste.

Die damit rechnete, ihr Kind sterben zu sehen.

Und die Gott doch auch versorgt mit Wasser in der
Wüste.

„Brunnen des Lebendigen der mich sieht.“

Wasser und geröstetes Brot,

ein Überlebenspaket,

und eine Berührung,

an der Schulter, oder in der Seele.

„Steh auf, geh!“

Das ist die Geschichte von der wunderbaren Berührung.
Berührung an der Schulter oder im Herzen.

Angesprochen werden.
Nicht allein blieben.

Menschen in Erschöpfung bekommen eine Anrede.
Einen Krug Wasser und ein geröstetes Brot.
Kein Schlaraffenland.
Ein Minimum zum Weiterleben und Weitergehen.

Elia macht sich auf den Weg,
er geht zum Berg Horeb.
Vierzig Tage.
Die berühmte Zahl.
Die Vierzig Jahr oder Tage oder Minuten, in denen
eine Verandlung geschieht.
Keine Spektakuläre.
Ein kleines begrenztes Etwas, das mich weiterbringt.
Neue Abmachungen.
Neue Akzente.

Elia sucht die Gottesbegegnung.
Er wird weiterhin Elia sein.
Aber ein wenig verwandelt.
Vielleicht gar nicht sichtbar von aussen.
Am Horeb wird ihm dann Gott begegnen.
Und es wird nicht im Sturm sein und nicht im Feuer,
es wird ein sanftes Wehen sein.
Unser Gott, im Leben dabei.
Ohne Aufsehen. Ohne Spektakel.
Aber dabei. Steh auf. Iss!
AMEN